

Zeitschrift:	Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber:	Emanzipation
Band:	15 (1989)
Heft:	3
 Artikel:	Im Dschungel der Bürokratie : türkische und kurdische Frauen in der Schweiz
Autor:	Steiner, Maja
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-360924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Dschungel der Bürokratie



Türkische und kurdische Frauen in der Schweiz

ein Gespräch mit der Basler Beratungsstelle für türkische Frauen

von Maja Steiner

Anders als in ihrer Heimat, der Türkei, finden Türkinnen und Kurdinnen in der Schweiz ein für sie völlig fremdes Gesellschaftsleben vor. In der Türkei lebten diese Frauen in einer traditionellen Grossfamilie, in der Frauen unter sich ein enges Netz haben. Hier aber müssen sie oft isoliert leben. Viele werden krank vor lauter Angst vor diesem fremden Leben, trauen sich kaum aus dem Haus und sehen manchmal keinen Weg, mit ihren neuen alltäglichen Problemen fertig zu werden. Was für Schweizerinnen selbstverständlicher Alltag ist, wächst für diese Frauen zu Bergen von Problemen an – eine Stelle finden, telefonieren, etwas umtauschen, Formulare ausfüllen... Genau hier, bei der Bewältigung auch

der kleinen Alltagsprobleme, beim Weg durch den Dschungel der Bürokratie, sollte diesen Frauen geholfen werden. Dies beschlossen im Herbst 1988 acht couragierte Frauen (vier Türkinnen und vier Schweizerinnen) und gründeten eine Beratungsstelle für Türkinnen und Kurdinnen. Für die „emanzipation“ sprach Maya Steiner mit den Frauen dieser Beratungsstelle über ihre konkrete Arbeit.

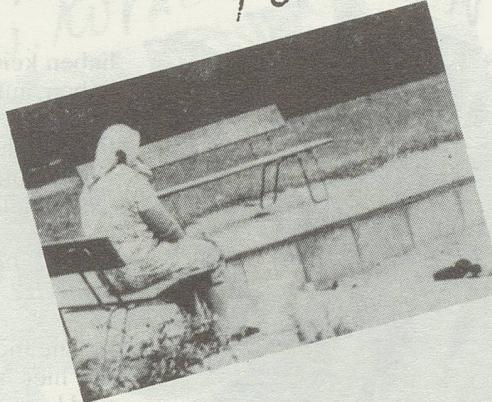
E: Seit wann besteht Eure Beratungsstelle, und weshalb wurde sie speziell für türkische und kurdische Frauen aufgebaut?

B: In Basel gibt es ja schon die türkische Beratungsstelle Türkdanis. Sie steht sowohl Männern als auch Frauen offen. Die MitarbeiterInnen dort haben festgestellt, dass fast ausschliesslich türkische und kurdische Männer

die Beratungsstelle aufsuchen. Einerseits liegt dies daran, dass in der türkischen Gesellschaftsstruktur Männer eher und öfter nach aussen treten – offizielle Angelegenheiten erledigt der Familienvater –, was zur Folge hat, dass Probleme der Frauen über die sie vertretenden Männer gelöst werden. Andererseits ist die Beratungsstelle nicht genügend auf frauenspezifische Probleme ausgerichtet. Die Mehrzahl der dort tätigen MitarbeiterInnen sind Männer. Frauenspezifische Probleme können aber nur von einer speziell auf Frauen ausgerichteten Beratung gelöst werden. Deshalb erschien uns die Notwendigkeit einer Frauenberatungsstelle absolut vorhanden, und mit der Realisierung unseres Projektes konnte begonnen werden, als sich genügend türkische, kurdische und Schweizer Frauen gefunden hatten, die sich bereit erklärten, sich für eine solche Arbeit einzusetzen. Nach etlicher Vorarbeit war es am 1.9.1988 soweit, dass wir die Beratungsstelle öffnen konnten.

Türken u. Kurden - Schanze

Türken u. Raus!



E: Wird die Beratungsstelle von den Frauen auch frequentiert?

B: Sicher, sie wird rege besucht, aber die Frauen stehen nicht Schlange. Im Moment sind wir froh darüber, da wir unsere Beratungstätigkeit erst seit fünf Monaten ausüben, sind für uns viele Probleme noch neu. Wenn schon am Anfang viele Frauen gekommen wären, wären wir überfordert gewesen.

E: Wer sind die Frauen, die zu Euch kommen? Wie könnt Ihr ihnen helfen?

B: Der überwiegende Teil sind Asylbewerberinnen. Wir begleiten sie zur Einwohnerkontrolle, übersetzen, schreiben Beschwerden, überlegen uns, in welchem Fall es günstig ist, gegen einen ablehnenden Entscheid Rekurs einzulegen oder ein Härtefallgesuch zu stellen. Juristische Beratung ist da sehr notwendig. Oft können wir ihnen aber auch nicht helfen, aber uns glauben die Frauen noch eher, wenn wir ihnen sagen, dass sie keine Chance haben. Oft meinen sie, wir könnten noch etwas für sie tun, wir sind für sie eine Art Koordinationsstelle, aber wenn ein Gesuch abgelehnt ist, sind auch wir machtlos. Wir müssen sie oft enttäuschen. Wir können auch nicht für jede Asylbewerberin Rekurse einreichen, denn für die Frauen, die wirklich Asyl brauchen, wäre dies ein schlechter Dienst. Für uns ist es sehr schwierig, dies zu akzeptieren. Dies belastet uns auch persönlich.

E: Dass Ihr hohe Erwartungen, die an Euch gestellt werden, oft nicht erfüllen könnt, ist unumgänglich. Wie geht Ihr damit um?

B: Dies ist schwierig und oft unangenehm. Wichtig aber ist, dass wir den Frauen keine falsche Hoffnungen machen, ihnen klar machen, wo wir helfen können und wo nicht. Es kommen z.B. oft Frauen zu uns, die auf Arbeitssuche sind, und verlangen, dass wir ihnen Arbeit vermitteln können. Wir erklären ihnen dann, dass wir keine Arbeit vermitteln, aber gerne bereit sind, sie zu einem Vorstellungsgespräch zu begleiten und die Übersetzungsarbeit zu machen.

In den häufigsten Fällen kommen sie hierher, weil ihre Männer hier leben. In der Türkei waren sie Hausfrauen. Hier wollen oder müssen sie arbeiten, weil das Einkommen des Ehemannes zu klein ist. In manchen Fällen entscheidet auch der Mann, dass sie arbeiten gehen müssen. Auf jeden Fall müssen sie immer zuerst mit ihrem Mann darüber sprechen. Er muss einverstanden sein. Alleine dürfen sie nicht entscheiden.

E: Welche Schwierigkeiten haben sie am Arbeitsplatz? Werden sie unterdrückt?

B: Oft haben sie Sprachschwierigkeiten, deshalb veranstalten wir auch einen Deutschkurs. Es kommen eigentlich wenige Frauen wegen Problemen am Arbeitsplatz zu uns. Fälle von Unterdrückungen oder Diskriminierungen sind uns weniger bekannt. Meistens kommen die Frauen wegen Asylfragen und Eheproblemen.

E: Könnt Ihr das näher erklären

B: Oft wollen sich Frauen von ihrem Mann trennen oder scheiden lassen, weil sie schlecht behandelt, geschlagen oder bedroht werden. Die Eheprobleme hängen oft mit Asylproblemen zu-

sammen. Der Mann kommt zuerst in die Schweiz, und sie lebt noch mit den Kindern in der Türkei. In der Zwischenzeit lernt er eine andere Frau kennen, heiratet sie oder lebt mit ihr zusammen, die Frau weiss aber nichts davon. Sie kommt mit den Kindern hierher nach, erfährt erst hier, dass ihr Mann mit einer andern Frau liiert ist. In den meisten Fällen wollen die Frauen nur die Trennung, nicht die Scheidung. Sie wissen aber nicht, wohin sie sich wenden sollen, was sie überhaupt machen müssen. Wir helfen ihnen dabei. Oft raten wir ihnen auch zur Scheidung, denn in der Türkei kann die Frau sich nicht mehr so leicht scheiden lassen. Meistens erhält der Mann dort vor Gericht recht, und die Kinder werden ihr weggenommen.

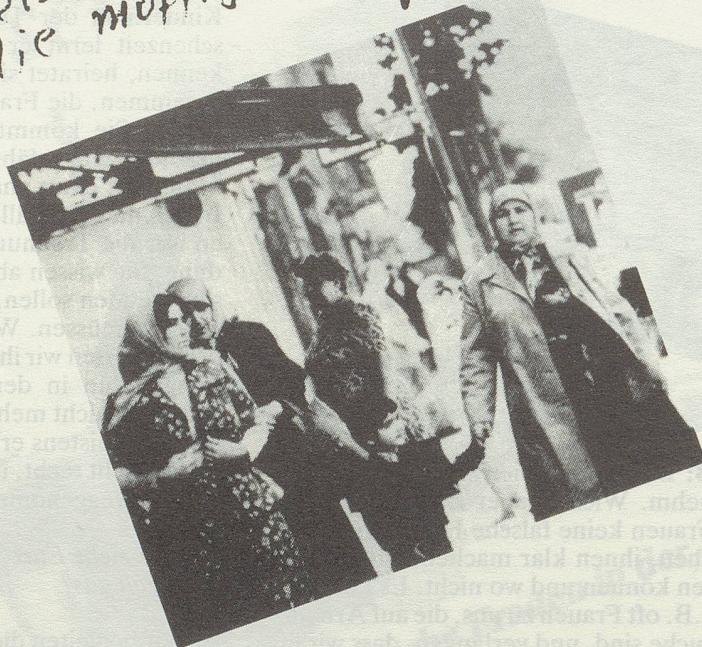
E: Wie sieht Eure Hilfe in einem solchen Fall aus?

B: Wir begleiten die Frau zum Gericht und übersetzen. Beim Gericht gäbe es zwar auch ÜbersetzerInnen, aber sie verstehen oder interessieren sich nicht für die Probleme der türkischen Frauen. Die Frauen stehen oft auch unter Druck, sagen, was ihr Mann will und nehmen ihm zuliebe die Schuld auf sich. Die Männer tun vor Gericht so, als ob sie nur Gutes für die Frau getan hätten. Sie stellen die Frauen schlecht dar, nützen ihre Macht voll aus, da sie viel besser deutsch sprechen. Wenn aber eine Übersetzerin, also Türkin, von uns mitgeht, die die Frau und ihre Probleme schon kennt, kann sie sich für sie einsetzen und die wirkliche Situation darlegen. Bei Trennung oder Scheidung kommt noch das Problem der Bezahlung von Kinderzulagen dazu. Der Mann bezahlt nicht oder sagt, dass er das Geld in die Türkei geschickt hätte, was aber nicht stimmt. Die Kinderzulagen werden ihr aber vom Gericht zugesprochen, und er muss bezahlen. Teilweise gibt es haarsträubende Geschichten.

E: Könnt Ihr ein konkretes Beispiel nennen?

B: Eine Frau, die vor kurzem unsere Beratung konsultierte, wurde in der Türkei von ihrem jetzigen Mann zur Heirat entführt. In der Schweiz musste sie feststellen, dass er offiziell bereits verheiratet war. Nun verlässt er sie wieder wegen einer anderen Frau. Unsere Kundin, eine Analphabetin, ist plötzlich gezwungen, von einem Tag zum andern Arbeit und Wohnung zu

Reist den stinkigen Türken - Frauen
die mottigen Kopftucher von ihren
verlausten Köpfen !



suchen. Für uns alltäglich zu erledigen-
de Sachen wie Formulare für Stellen-
bewerbungen und Wohnungssuche
ausfüllen, werden für sie zu einem un-
lösablen Problem. Sie, die bisher nie
selbstständig sein durfte, sieht sich nun
dazu gezwungen. Deutsch lernen soll-
te sie auch sofort, kann aber weder le-
sen noch schreiben. Zusätzlich lebt sie
unter ständiger Angst. Obwohl sie Ar-
beit und eine Wohnung gefunden hat,
hat sie immer noch keine Ruhe vor ih-
rem Mann. Er belästigt sie in ihrer
Wohnung und nimmt ihr das selbstver-
diente Geld ab. Er droht, sie in die
Türkei zurückzuschicken. Dort aber
könnte sie – da sie keine Familienange-
hörigen hat – nur noch als Prostituierte
überleben.

Solche Probleme können nicht punk-
tuell angegangen werden, sondern ei-
ne ganzheitliche Denkweise ist nötig,
und frau kann aus ihren Tiefen schöp-
fen.

An dieser Frauengeschichte, die in ih-
rer Art kein Einzelfall ist, lässt sich die
Komplexität der Probleme der Frau-
en, die unsere Hilfe benötigen, sehr
gut erkennen.

E: Wie sieht die Wohnsituation dieser
Frauen aus?

B: Wir kennen einige Schweizerinnen,
die sich als Helferinnen zur Verfügung
stellen. Sie bieten z.T. auch Zimmer
an. So können wir in dringenden Not-
fällen, z.B. einer verzweifelten Frau,
die sich vor ihrem Mann fürchtet, weil

er sie belästigt und bedroht, Zimmer
vermitteln. Wir brauchen aber unbe-
dingt noch mehr solche Frauen, die
helfen wollen. Es wäre ein Vorteil,
wenn wir ein Adressennetz hätten, da-
mit die Frauen in einer Notlage schnell
die Wohnung wechseln könnten. Wir
sind natürlich kein Wohnungsvermitt-
lungsbüro, aber wenn wir mehr Adres-
sen hätten, könnten wir schnell reagie-
ren und helfen. Es gibt auch Frauen,
die Türkinnen als Haushaltshilfe ge-
gen Kost und Logis anstellen. Das wä-
re vor allem eine Möglichkeit, allein-
stehenden Frauen kurzfristig zu hel-
fen.

E: Wo und wie wohnen die Asylbewer-
berinnen?

B: Sie wohnen in Aufnahmezentren,
in 2er oder 3er Zimmern oder in Mas-
senlagern. Z.T. müssen Frauen und
Männer im gleichen Raum schlafen,
z.B. im Bäumlihof ist dies der Fall. Für
die Frauen sind solche Zustände kata-
strophal.

E: Treffen sich Kurdinnen und Türk-
innen hier? Wie funktioniert das Zusam-
menleben zwischen ihnen? Bei Män-
nern gibt es da ja sehr grosse Konflikte.

B: Es findet hier schon eher eine Bera-
tung statt. Der eigentliche Treffpunkt
ist der Deutschkurs. Im Moment füh-
ren wir einen Anfängerinnenkurs
durch, an dem ca. 7 Frauen teilneh-
men. Kurdische und türkische Frauen

haben keine Probleme unter sich. Wir
haben auf unseren Flugblättern aus-
drücklich geschrieben, dass die Beratungsstelle für türkische **und** kurdische
Frauen offen ist, und es kommen etwa
gleich viele Türkinnen wie Kurdinnen.

E: Wie fühlen sich die Frauen in der
Schweiz?

B: Die meisten Frauen sind froh, dass
sie hier sind. Die Lebensumstände
sind besser. Sie sind freier und können
sich mehr leisten. Es gibt aber auch
Frauen, die darunter leiden, dass sie
nicht mehr in die Türkei zurückkönn-
en. Sie sehen ihre Familienangehöri-
gen nicht mehr. Eine Frau hat z.B. ihre
Mutter schon acht Jahre nicht mehr ge-
sehen, und sie weiß nicht, wie lange
ihre Mutter noch leben wird.

E: Wie seid Ihr organisiert? Seid Ihr ein
Verein?

B: Wir arbeiten als Schwesterorganisation
der Beratungsstelle Türkdanis in-
nerhalb des Vereins „Informations-
stelle Türkei“.

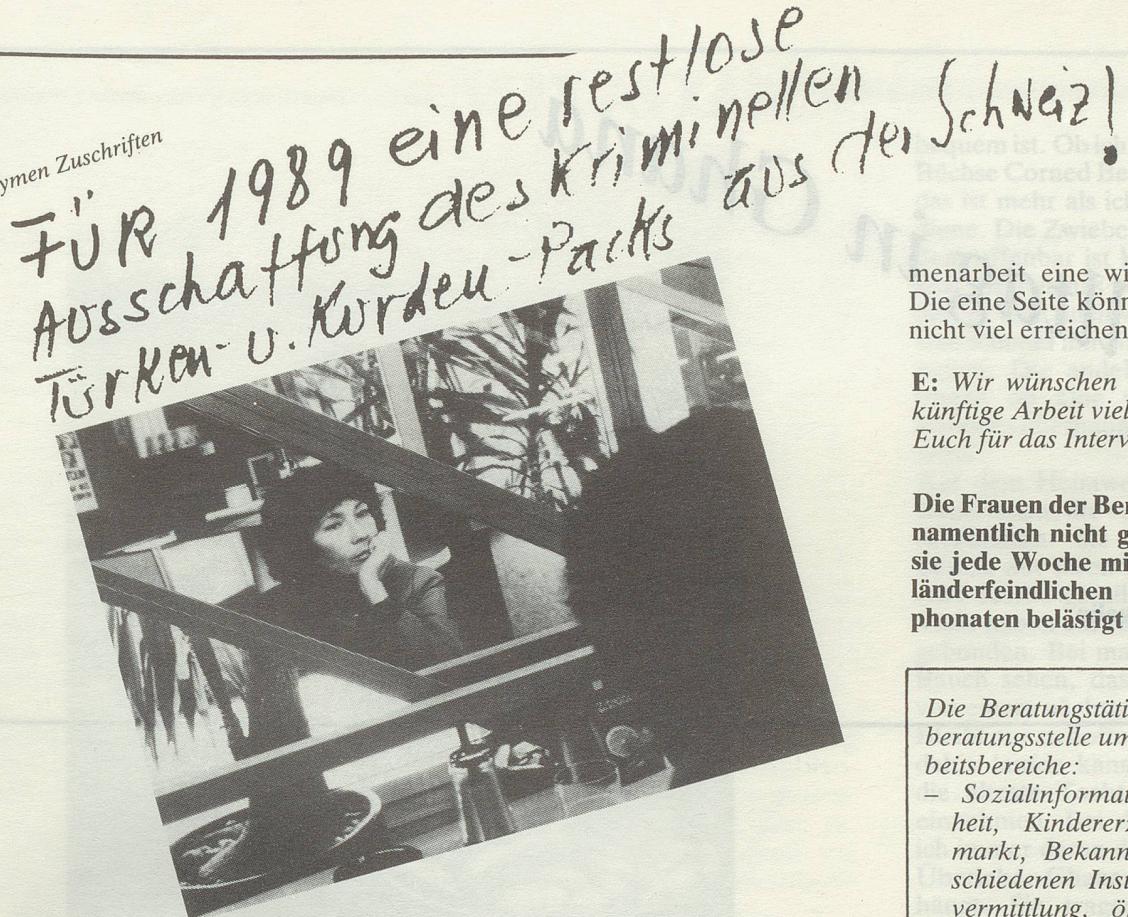
E: Welches sind Eure Zielsetzungen?

B: Unser Projekt soll Ausländerinnen
die Möglichkeit geben, sich in einer
fremden Kultur zurechtzufinden. Wir
wollen im Umgang mit Behörden und
Institutionen Hilfeleistungen stellen.
Zusätzlich wollen wir aber vor allem
auf frauenspezifische Probleme einge-
hen. Diese bilden eigentlich den Kern-
punkt unserer Tätigkeit. Zudem ist es
uns wichtig, dass wir den Frauen nicht
Eigenverantwortung abnehmen, son-
dern im Gegenteil sie zur Selbständi-
gkeit ermuntern.

E: Seid Ihr auf finanzielle Unterstüt-
zung angewiesen?

B: Ja, unbedingt. Wir arbeiten voll-
kommen unabhängig, und vorderhand
haben wir noch keine finanzielle Un-
terstützung, weder vom Staat, noch
von Hilfswerken. Die Subventionen
der Hilfswerke sind nur für Flüchtlinge
gedacht. Unser Ziel aber ist, allen
Frauen, seien es Flüchtlingsfrauen,
Asylbewerberinnen oder Gastarbei-
terfrauen, zu helfen. Wir wollen da
keine Unterschiede machen. Deshalb

aus anonymen Zuschriften



sind wir auf Spenden angewiesen. Glücklicherweise stellt uns das Frauenzimmer den Raum gratis zur Verfügung, solange wir noch nicht genug Geld haben. Bis anhin arbeiteten wir ohne Löhne. Eine einigermassen solide Unterstützungsarbeit für türkische und kurdische Frauen übersteigt aber oft unsere Freizeit-Arbeitskraft. Deshalb möchten wir zwei der kompetensten türkischen/kurdischen Frauen unserer Gruppe fest anstellen und bezahlen, damit diese ihre Energie nicht zur Existenzsicherung ins Pfannenputzen in einer Beizenküche stecken müssen. Um mit den türkischen und kurdischen Frauen zusammen die ihnen oft verweigerten Rechte auf juristischem Weg durchzusetzen, braucht es wiederum Geld, das ihnen in der Regel völlig fehlt. Asylbewerberinnen erhalten z.B. keine Sozialfürsorge, wenn ihr Mann erwerbstätig ist. Generell ist aber das Einkommen des Ehemannes so klein, dass es weder für eine Wohnung, noch für die Versicherungsprämien, und schon gar nicht für einen Deutschkurs ausreicht. Die Behörden sparen an zeitlichem und finanziellem Aufwand für Asylbewerberinnen noch weit mehr als bei Asylbewerbern. Deshalb brauchen wir für

- eine bezahlte Arbeitsstelle
- einen Rechtshilfefonds
- einen Beitragsfonds an Deutschkurse

eine regelmässige finanzielle Unterstützung. Da wir kein Subventionsabkommen mit der Regierung haben, sind wir dringend auf Spenden ange-

wiesen. Bisher haben wir vorwiegend von Frauen Spenden erhalten, aber diese reichen noch nicht aus.

E: Wie habt Ihr die Beratungsstelle bekanntgemacht?

B: Wir haben die schon bestehende türkische Beratungsstelle informiert, Flugblätter verteilt oder in türkischen Läden angeschlagen. Die wichtigste Bekanntmachung war aber die „von Mund zu Mund“-Propaganda, da viele nicht lesen können. Außerdem haben wir verschiedene Aufnahmezentren besucht. Dort sind wir auf viele Frauen gestossen, die Hilfe brauchen. Diese Besuche machten die türkischen/kurdischen und Schweizer Mitarbeiterinnen zusammen, weil es einer Schweizerin gar nicht möglich ist, an türkische Frauen zu gelangen. Die wichtigste Arbeit in der Beratungsstelle geht deshalb auch von den türkischen und kurdischen Mitarbeiterinnen aus. Sie eignen sich als Vertrauenspersonen für die türkischen und kurdischen Besucherinnen besser als die Schweizerinnen. Die eigentliche Beratung machen sie und vermitteln auch zwischen der türkischen und schweizerischen Lebenskultur und helfen, gegenseitige Missverständnisse abzubauen. Die Schweizer Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle erledigen die Öffentlichkeitsarbeit, verhandeln mit Behörden, helfen bei telefonischen und juristischen Abklärungen, etc. Wir finden diese schweizerisch-türkische Zusam-

menarbeit eine wichtige Ergänzung. Die eine Seite könnte ohne die andere nicht viel erreichen.

E: Wir wünschen Euch für Eure zukünftige Arbeit viel Erfolg und danken Euch für das Interview.

Die Frauen der Beratungsstelle wollen namentlich nicht genannt werden, da sie jede Woche mit einer Menge ausländerfeindlichen Briefen und Telefonaten belästigt werden.

Die Beratungstätigkeit der Frauenberatungsstelle umfasst folgende Arbeitsbereiche:

- Sozialinformation über Gesundheit, Kindererziehung, Arbeitsmarkt, Bekanntmachen der verschiedenen Institutionen, Kulturvermittlung, ökonomische Probleme
- Familien(-rechtliche) Probleme
- arbeitsrechtliche Probleme
- Mietprobleme
- schriftliche und mündliche Übersetzungen
- Begleitungen und Besuche
- Deutschkurse
- Öffentlichkeitsarbeit.

Die Beratungsstelle für türkische und kurdische Frauen ist jeden Mittwoch und Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet, und zwar im Café Frauenzimmer, Klingentalgraben, Basel.



Maja Steiner

* 1962. Aufgewachsen bei Olten. Abgeschlossene Kauffrau-Ausbildung. Matura auf zweitem Bildungsweg. Studiert z.Z. Italienisch und Spanisch an der Uni Basel. Finanziert sich ihr Studium mit Nacharbeit und Gelegenheitsjobs. Vorstandsmitglied des Vereins „Theater- und Aktionshaus Stückfürbühre“ Basel und Mitorganisatorin des Projekts „Babel 2. Bauteppiche an der Art 20/89“. Seit 1988 Mitarbeiterin bei der „emmanzipation“.